



**BADISCHE
LANDES-
BIBLIOTHEK**

Kira Epple

**Didaktische Impulse für Lehrkräfte
zur Ausstellung
„Fort damit? Johannes Reuchlin und die jüdische Kultur“
der Badischen Landesbibliothek**

veröffentlicht von
Badische Landesbibliothek
Erbprinzenstraße 15
76133 Karlsruhe

in Zusammenarbeit mit dem
Kompetenzzentrum für Geschichtliche Landeskunde im Unterricht
Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL)
Urbansplatz 2
70182 Stuttgart

Karlsruhe, 2022

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Allgemeine Einführung zur Ausstellung.....	2
2. Didaktische Hinweise und Bildungsplanbezug	3
2.1 Geschichte.....	3
2.2 Evangelische Religion.....	4
3. Strukturierte didaktische Impulse zu Objekten und Objektgruppen mit Lösungshinweisen.....	5
3.1 Geschichte.....	5
3.1.1 Modul 1: Europa im Mittelalter – Leben in der Agrargesellschaft und Begegnungen mit dem Fremden.....	5
3.1.1.1 Reuchlins Bildungsweg	5
3.1.1.2 Die Lateinschule im Spätmittelalter.....	6
3.1.1.3 Die spätmittelalterliche Stadt im Vergleich	7
3.1.1.4 Gesetze früher und heute.....	8
3.1.1.5 Das Verhältnis zwischen Christentum und Judentum.....	10
3.1.2 Modul 2: Wende zur Neuzeit – neue Welten, neue Horizonte, neue Gewalt.....	13
3.1.2.1 Die Renaissance.....	13
3.1.2.2 Der Buchdruck und die Bedeutung der Medien im Spätmittelalter	14
3.2 Evangelische Religion.....	17
3.2.1 Modul 3: Bibel	17
3.2.1.1 Die Bedeutung und Ablehnung der hebräischen Sprache	17
3.2.1.2 Die Entstehung der Lutherbibel	17

1. Allgemeine Einführung zur Ausstellung

Der Humanist Johannes Reuchlin ging als Verteidiger von Sprache und Schriftkultur des Judentums sowie deren Bedeutung für das christliche Abendland in die Geschichte ein. Mit seinen Überzeugungen und der Begründung einer neuen Wissenschaft (Hebraistik) repräsentiert er die Epoche der Renaissance in besonderer Weise. Seine Biographie und seine Werke ermöglichen uns ein besseres Verständnis seiner Haltung im Streit um die Vernichtung jüdischer Bücher sowie der spätmittelalterlichen Lebenswelt am Vorabend der Reformation.

Die virtuelle Ausstellung mit unterschiedlichen Objekten (Handschriften, Portraits, Kupferstichen u. a.) bietet für Schulklassen eine einzigartige Möglichkeit, Informationen aus einem außerschulischen Raum zu bearbeiten und mithilfe eines neuartigen digitalisierten Lernorts in ein weit zurückliegendes Zeitalter, hier den Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit, einzutauchen.

Die Schüler*innen lernen in der Ausstellung einen Mann kennen, dessen Name heute zwar nur noch selten in den Schulbüchern auftaucht, dessen Lebenswerk uns jedoch in mancherlei Weise dennoch begleitet. Die Schüler*innen erhalten einen anregenden Zugang zu Themen wie Antijudaismus, Toleranz, Bibelübersetzung und Medienkrieg.

Hinweise zur Navigation

Anhand von vier Themenbereichen zeichnet die virtuelle Ausstellung ein Bild des Werdegangs von Johannes Reuchlin, seiner Beschäftigung mit der hebräischen Sprache, der Judenfeindlichkeit zur damaligen Zeit sowie des Judenbücherstreits und seiner Bedeutung als historischem Medienereignis. Die Ausstellung schließt mit einem kurzen Abschnitt zur Rezeption Johannes Reuchlins und seiner heutigen Bedeutung.

Die einzelnen Kapitel lassen sich über das Menü rechts oben auswählen und einzeln anklicken. Innerhalb der Ausstellung ist so ein unkompliziertes Springen zwischen den Themenschwerpunkten möglich. Einfaches Scrollen nach unten führt ebenfalls zu den einzelnen Kapiteln. Die Themenbereiche selbst sind jeweils in einem waagerechten Slider angelegt, der sich durch Anklicken der Vor- und Zurück-Pfeile bedienen lässt. Es wird empfohlen, die Ausstellung im Vollbildmodus zu durchlaufen.

2. Didaktische Hinweise und Bildungsplanbezug

Die folgende Handreichung versteht sich als didaktische Begleitung beim Entdecken der digitalen Ausstellung. Sie stellt eine Auswahl von Ausstellungsobjekten vor und bietet Aufgaben- und Fragestellungen zur detaillierteren Betrachtung und gemeinsamen Besprechung mit den Schüler*innen an. Jede Aufgabe ist mit Hinweisen für Lehrkräfte zu Anwendung und Ziel sowie mit einem skizzierten Erwartungshorizont als Lösungshilfe versehen. Den Unterrichtsimpulsen in dieser Handreichung sind die entsprechenden Abschnitte der Ausstellung mit inhaltlichen Hinweisen zu den jeweiligen Objekten als Orientierungshilfe beigelegt.

Zielgruppe für einen Besuch der virtuellen Ausstellung ist vorrangig die Mittelstufe (Klasse 7 und 8) der Gymnasien in Baden-Württemberg. Für die im Bildungsplan 2016 und im dazugehörigen Beispielcurriculum der Fächer Geschichte und Evangelische Religion aufgeführten inhalts- und prozessbezogenen Kompetenzen stellt Johannes Reuchlin ein leicht zu integrierendes Beispiel dar.

Die Handreichung legt den Schwerpunkt auf zwei Bereiche des Bildungsplans:

- Das historische Leben in einer spätmittelalterlichen/frühneuzeitlichen Stadt. Dazu gehören beispielsweise Stadtanlage, exemplarische Gesetzgebungen, Schulwesen, die Medienrevolution und die prekäre Lage der Jüdinnen und Juden.
- Die Entstehung der Lutherbibel durch die Vorarbeiten von Johannes Reuchlins hebräischen Lehrbüchern und seines Großneffen Philipp Melanchthon als wichtigstem Reformator neben Martin Luther.

2.1 Geschichte

Fokus mittelalterliche Lebenswelten: Anhand von Reuchlins Bildungsweg lernen die Schüler*innen das Schulwesen des Spätmittelalters kennen und können einerseits die Bedeutung der Bildung für einen sozialen Aufstieg bewerten, andererseits das System der Lateinschule mit anderen Schulformen vergleichen. Somit erlangen die Schüler*innen durch ein individuelles Beispiel Verständnis für mögliche Lebensläufe der damaligen Zeit, die wiederum durch ihre äußeren Umstände (kulturell, gesellschaftlich, wirtschaftlich) geprägt waren.

Durch die Beschäftigung mit dem Stadtrecht von Freiburg aus dem Jahr 1520 und unserem heutigen Grundgesetz und Strafgesetzbuch können die Schüler*innen die Lebenswelt der mittelalterlichen Stadt mit der Gegenwart vergleichen und bewerten. Darüber hinaus vermittelt die Betrachtung von historischen Ansichten der Städte Pforzheim und Freiburg Kenntnisse um den Aufbau unterschiedlich großer südwestdeutscher Städte. Die Schüler*innen können die wichtigsten Gebäude und deren Funktion benennen und wichtige Unterschiede innerhalb der Städtestruktur erkennen.

Ausgehend vom Stadtrecht, das klar antijüdische Formulierungen enthält, beschäftigen sich die Schüler*innen mit der Situation von Jüdinnen und Juden in Spätmittelalter und Früher Neuzeit und können anhand von Beispielen die Lage erläutern, in der sich diese befanden. Im Kontext heute wieder zunehmender Feindlichkeit gegenüber Juden bietet sich hier Gelegenheit, aus Reuchlins Verhalten als historischem Vorbild mögliche Handlungsoptionen für die Gegenwart abzuleiten.

Da Johannes Reuchlins Lebensdaten genau auf die Wende zur Neuzeit fallen und auch sein Wirken den Epochenwechsel vom Mittelalter zur Neuzeit spiegelt, können Schüler*innen anhand seiner Person Merkmale der Renaissance herausarbeiten und sich innerhalb dieses Kontextes kritisch mit Reuchlins Lebenswerk und ihm als Merkmalsträger auseinandersetzen. Da das Leben Johannes Reuchlins durch den Buchdruck entscheidend geprägt wurde, erhalten Schüler*innen die spannende Möglichkeit, anhand des Judenbücherstreits die damalige Rolle der Medien zu untersuchen.

2.2 Evangelische Religion

Das frühe Interesse, das Johannes Reuchlin dem Erlernen der hebräischen Sprache und dem Verfassen passender Lehrbücher für Christen entgegenbrachte, steht in unmittelbarer Verbindung zur Frage der volkssprachlichen Bibelübersetzung am Beginn des 16. Jahrhunderts. Anhand des Beispiels Reuchlin können Schüler*innen nicht nur den historischen Kontext von Luthers Bibelübersetzung rekonstruieren, sondern auch den reformatorischen Grundsatz *sola scriptura* in seiner Bedeutung für Hebräisch- und Griechischkenntnisse reflektieren. Zugleich gewinnen sie erste Erkenntnisse über das Verhältnis des Christentums zum Judentum am Epochenwechsel vom Spätmittelalter zur Frühen Neuzeit. Die besondere Bedeutung zu verstehen, die Reuchlins Lehrbücher für die Reformation und die Neuübersetzung der biblischen Schriften hatten, ist ein interessanter und zumeist unbeachteter Einstieg in das Thema „Lutherbibel“. Philipp Melanchthon als Großneffe von Johannes Reuchlin, der durch seinen Verwandten geprägt und inspiriert wurde und maßgeblich an der Entstehung eben jener Lutherbibel mitwirkte, tritt als Bindeglied zwischen Tübingen und Wittenberg auf.

Die Ausstellung eignet sich optimal auch für die Klassen 5/6 bzw. 9/10. Durch verschiedene visuell ansprechende Darstellungen hebräischer Bibeln können Schüler*innen einen Blick auf die Entwicklung der Bibel, wie wir sie heute kennen, werfen.

Inhaltlich fokussiert sich die Ausstellung stark auf die antijüdische Haltung der damaligen Zeit, insbesondere den sog. Judenbücherstreit, und bietet hierin ein praktisches Beispiel für das Verhältnis von Kirche und Judentum im Zeitalter der Reformation. Schüler*innen lernen anhand dieses Themas ambivalente Aspekte der Religion und ihrer Praxis zu verstehen und zu erläutern.

3. Strukturierte didaktische Impulse zu Objekten und Objektgruppen mit Lösungshinweisen

3.1 Geschichte

3.1.1 Modul 1: Europa im Mittelalter – Leben in der Agrargesellschaft und Begegnungen mit dem Fremden

3.1.1.1 Reuchlins Bildungsweg

Objekte:

1. Text zu Pforzheim mit Kupferstich (Kapitel 1 – [Objekt 1](#))
2. Text zu Freiburg mit Kupferstich (Kapitel 1 – [Objekt 2](#))
3. Text zu Johann Christian Sachs (Kapitel 1 – [Objekt 3](#))
4. Text zu Basel mit Kupferstich (Kapitel 1 – [Objekt 4](#))
5. Zitat aus „De rudimentis hebraicis“ (Kapitel 1 – [Objekt 5](#))
6. Text zu Eberhard im Bart (Kapitel 1 – [Objekt 6](#))
7. Bucheintrag (Namenszusätze) (Kapitel 1 – [Objekt 7](#))
8. Text zu Maximilian I. (Kapitel 1 – [Objekt 8](#))
9. Text zu Wappen (Kapitel 1 – [Objekt 9](#))
10. Bild von Johannes Reuchlin (Kapitel 1 – [Objekt 18](#))

Arbeitsauftrag für Schüler*innen:

Johannes Reuchlin möchte sich im Jahr 1493 für eine Stelle bei Eberhart im Bart bewerben. Fertige für ihn ein Bewerbungsschreiben an, in dem du seinen Bildungsweg und seine Kenntnisse und Fähigkeiten tabellarisch aufschreibst.

Lösungshinweise für Lehrkräfte:

- 1461/62-1470: Besuch der Pforzheimer Lateinschule
- 1470-1473: Studium an der Universität Freiburg
- 1473-1474: Studium an der Universität Paris
- 1474-1475: Studium an der Universität Basel
- 1475: Abschluss: Baccalaureus/Bachelor
- 1477: Abschluss: Magister
- 1477-1479: Studium in Orléans (früher Genabum)
- 1479: Abschluss in Zivilrecht (Papinianista)
- 1482: Dolmetscher für Eberhard im Bart
- 1484: Erlangung des Dokortitels (in Rechtswissenschaft)
- Seit 1484: Ratgeber + Vertreter für Eberhard im Bart / Beisitzer am Württembergischen Hofgericht / Einer der drei obersten Richter des Schwäbischen Bundes
- 1492: Aufstieg in Adelsstand (Hofpfalzgraf)

3.1.1.2 Die Lateinschule im Spätmittelalter

Objekt:

1. Kupferstich von Pforzheim (Kapitel 1 - [Objekt 1](#))

Zusatzmaterial:

Text 1: Das Schulwesen im (Spät-)Mittelalter

Der Aufschwung des Schulbetriebs im 12. Jahrhundert führte im 13. Jahrhundert dazu, dass einige Schulen in Universitäten umgewandelt wurden. Das Aufkommen der Universitäten brachte die nichtuniversitären Schulen im Spätmittelalter nicht zum Verschwinden. Ihr Ansehen sank aber, da sie sich hauptsächlich auf die Schüler aus der Umgebung beschränkten. Es entwickelten sich verschiedene Schultypen. Die Lehrinhalte orientierten sich oft an denen der Universitäten. Das Spätmittelalter wurde durch einen Anstieg des Bildungsgrades der Bevölkerung geprägt und die Rate der Analphabeten ging deutlich zurück.¹

In den Städten des 15. Jahrhunderts gab es drei verschiedene Schulformen. "Geistliche" Schulen wie z.B. die Klosterschulen, in denen der Priester- und der Klosternachwuchs ausgebildet wurden. Der Kernunterricht bestand aus den sieben freien Künsten (Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Musik, Geometrie, Arithmetik und Astronomie) und der Glaubenslehre. Die Schreib- und Rechenschulen stellten die zweite Schulform dar. Besonders Kaufleute schickten ihre Kinder auf diese Schulen, denn neben Schreiben und Lesen wurde den Schülern auch Mathematik beigebracht. In einigen Städten durften für wenige Jahre auch Mädchen diese Schulform besuchen. Als dritte Alternative zu diesen Schulen bot sich die Lateinschule an. Johannes Reuchlin besuchte in Pforzheim eine Lateinschule, die sich im Dominikanerkloster befand. Die Lateinschule war ausschließlich für Jungen bestimmt. Hier durfte nur in Latein gelesen, geschrieben und gesprochen werden. Die Lateinschulen unterstanden dem städtischen Rat, der für die Schule und das Lehrpersonal zu sorgen hatte. Die Lehrer waren meist niedere Geistliche oder Laien.²

Arbeitsauftrag für Schüler*innen:

Arbeite die Merkmale einer Lateinschule heraus. Stelle begründete Vermutungen an, weshalb sich Reuchlins Eltern wohl für diese Schulform entschieden haben.

Lösungshinweise für Lehrkräfte

- Merkmale einer Lateinschule:
 - Nur für Jungen
 - Nur in Latein lesen, schreiben und sprechen
 - Lateinschulen unterstanden dem städtischen Rat, der für die Schule und das Lehrpersonal zu sorgen hatte
 - Die Lehrer waren niedere Geistliche oder Laien
 - Unterrichtsfächer: Latein, Rhetorik, Logik, Bibelstudium und Chorgesang
- Reuchlins Familie zählte nicht zur Schicht der Kaufleute (= keine Schreib- oder Rechenschule)

¹ Vgl. <https://www.leben-im-mittelalter.net/gesellschaft-im-mittelalter/bildung.html>

² aus: Maike Vogt-Lüerssen, Alltagsgeschichte des Mittelalters, IX.1 Das Schulwesen, https://www.kleio.org/de/geschichte/mittelalter/alltag/kap_ix/1/ [11.07.2022]

- Aufgrund der Anstellung von Reuchlins Vater im Dominikanerkloster möglicher Kontakt zur Lateinschule
- Hervorragender Ruf der Lateinschule
- Lateinschule für Möglichkeit des sozialen Aufstiegs (Orientierung der Lehrinhalte an denen der Universitäten/anschließendes Studium/guter Beruf)
- Keine angestrebte Laufbahn als Priester oder im Kloster

3.1.1.3 Die spätmittelalterliche Stadt im Vergleich

Objekte:

1. Kupferstich von Pforzheim (Kapitel 1 - [Objekt 1](#))
2. Kupferstich von Freiburg im Breisgau (Kapitel 1 - [Objekt 2](#))

Arbeitsaufträge für Schüler*innen:

1. Betrachte den Kupferstich von Pforzheim mitsamt der Legende. Beschreibe, welche Gebäude du erkennen kannst. Ordne den Gebäuden Funktionen für die Stadt zu.
2. Betrachte nun den Kupferstich von Freiburg mitsamt der Legende. Beschreibe, welche Gebäude du erkennen kannst, und ordne den Gebäuden Funktionen für die Stadt zu. Vergleiche deine Ergebnisse nun mit denen aus Aufgabe 1.

Lösungshinweise für Lehrkräfte

1. Die Stadt Pforzheim

- Gebäude des Kupferstichs Pforzheim:
 - Stadtmauer + Stadttore/Wachtürme: Sicherheit
 - Kirchen und Klöster: Gläubigkeit
 - Rathaus: Stadtverwaltung
 - Schloss: Residenz des Markgrafen von Baden
 - Häuser von Bürgern, Handwerkern und Kaufleuten: Wohnraum
 - Stadtschreiberei: Leiter einer städtischen Kanzlei
 - Neue Kanzlei: Behörde der Stadt, die den Schriftverkehr führt und archiviert und für Beurkundungen zuständig ist
 - Armbrusthaus: Fachwerkhaus für die Herstellung einer Armbrust
 - Spital (Krankenhaus): Gesundheit

2. Freiburg im Breisgau

- Gebäude des Kupferstichs Freiburg:
 - Stadtmauer und Stadttore/Wachtürme: Sicherheit
 - Kirche, Münster und Klöster: Gläubigkeit
 - Rathaus: Stadtverwaltung

- Burg (Burghaldenschloss): Residenz des Grafen
- Häuser von Bürgern, Handwerkern und Kaufleuten: Wohnraum
- Universität: Bildung
- Spital (Krankenhaus): Gesundheit
- Vergleich:
 - Beide Städte werden durch Stadtmauern und Stadttore/Wachtürme geschützt
 - Ähnlicher Aufbau für den Wohnraum
 - In Pforzheim wird keine Schule explizit genannt (vs. Universität in Freiburg)
 - Freiburg als Bildungsstadt
 - In Freiburg deutlich mehr Klöster, Kirchen und zudem ein Münster
 - Burg vs. Schloss
 - Freiburg ist größer
 - Legende Freiburgs nicht so detailliert wie die von Pforzheim
 - In Freiburg zwei Krankenhäuser
- Ergebnis: Die Stadt Pforzheim war deutlich kleiner als die Stadt Freiburg, die besser ausgebaut war. So besaß Freiburg nicht nur zwei Krankenhäuser und mehr Klöster, Kirchen und einen Münster, sondern gilt durch das Vorhandensein der Universität als Bildungsstadt, während für Pforzheim keine Schule explizit erwähnt wird. Leider lässt sich anhand des Kupferstichs und der Legende von Freiburg nicht ermitteln, welche Häuser welche genaue Funktion hatten. Gemeinsam haben die beiden Städte, dass sie durch Stadtmauern mitsamt Stadttoren/Wachtürmen geschützt wurden und, dass sie eine ähnliche Struktur für den Wohnraum hatten.

3.1.1.4 Gesetze früher und heute

Objekt:

1. Porträt von Ulrich Zasius und zugehöriger Text (Kapitel 3 – [Objekt 5](#))

Zusatzmaterial:

Text 1: Auszug aus dem Stadtrecht von Freiburg 1520³

„Wer mit Juden handelt/wie der gestrafft sol werden. Wir ordnen/setzen und wolle ouch/das unsre inwoner un verwandten mit den Juden dhein gemeinschaft haben noch ichts von inen entlehnen/uffneme oder in anderweg heimlich noch öffentlich mit inen handeln/ouch dhein uffenthalt noch durchschlowff geben sollen/[...] welcher solichs verbricht der sol uns so oft es beschicht zu pene zwey marckh silbers verfallen sin/wer möchts ouch so oft und gevarlich thun/wir würden in von der Statt wysen.“ (XCIII)

„Wie der, der mit Juden handelt, bestraft werden soll. Wir ordnen an, setzen fest und wollen, dass unsere Einwohner und Verwandten mit den Juden keine Gemeinschaft haben und nichts von ihnen entlehnen, aufnehmen oder auf eine andere Weise heimlich oder öffentlich mit ihnen handeln, auch keinen Aufenthalt oder Schlafplatz geben sollen [...] wer solches verbricht, der soll uns so oft es geschieht zwei Mark Silber zahlen und der, der es oft tut, den würden wir der Stadt verweisen.“

³ Aus: Ulrich Zasius, Neue Stadtrechte und Statuten der Stadt Freiburg im Breisgau (Nuewe Stadtrechten und Statuten der loblichen Statt Fryburg im Pryssgow gelegen), Basel 1520.

„Von straff des todschlegers/so der gefangen würdt. Würd aber der todschleger behendigt und gefange so sol zu im mit dem schwert gericht werden [...]“ (XCIII)

„Über die Strafe eines Totschlägers, falls dieser gefangen wird. Wenn der Totschläger gebändigt und gefangen wird, so soll man ihn mit dem Schwert richten [...]“

„Straff über den meineyde. Itewelcher hat ein offnen meineyd schwert/dem sollent sine finger damit er geschworn hat/abgehouwe/und darnach ewiglich vo dieser Statt Fryburg verwisen werden [...]“ (XCV)

„Die Strafe für Meineid. Jeder, der einen Meineid schwört, dem sollen die Finger, mit denen er geschworen hat, abgehauen werden und danach für immer von der Stadt Freiburg verwiesen werden [...]“

Text 2: Auszug aus dem Deutschen Grundgesetz (GG)⁴ und dem Strafgesetzbuch (StGB)

Grundgesetz, Art. 2

(2) Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.

Grundgesetz, Art. 3

(1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.

(3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Grundgesetz, Art. 4

(1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.

(2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.

Strafgesetzbuch, § 154 Meineid⁵

(1) Wer vor Gericht oder vor einer anderen zur Abnahme von Eiden zuständigen Stelle falsch schwört, wird mit Freiheitsstrafe nicht unter einem Jahr bestraft.

(2) In minder schweren Fällen ist die Strafe Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren.

Strafgesetzbuch, § 212 Totschlag⁶

(1) Wer einen Menschen tötet, ohne Mörder zu sein, wird als Totschläger mit Freiheitsstrafe nicht unter fünf Jahren bestraft.

(2) In besonders schweren Fällen ist auf lebenslange Freiheitsstrafe zu erkennen.

⁴ <https://www.gesetze-im-internet.de/gg/BJNR000010949.html>

⁵ https://www.gesetze-im-internet.de/stgb/_154.html

⁶ https://www.gesetze-im-internet.de/stgb/_212.html

Arbeitsauftrag für Schüler*innen:

Ulrich Zasius verfasste 1520 das Stadtrecht für Freiburg. Wie die Menschen 1520 sind auch wir Gesetzen verpflichtet. Vergleiche die Gesetzesauszüge des Stadtrechts aus Freiburg von 1520 mit den Gesetzesauszügen aus unserem heute gültigen Grundgesetz und Strafgesetzbuch. Welche Gemeinsamkeiten, welche Unterschiede fallen dir auf?

Lösungshinweise für Lehrkräfte

- Im Gegensatz zum Freiburger Stadtrecht von 1520 sind die Menschen in Deutschland heute dazu berechtigt, ihre Religion frei auszuüben, ohne dafür benachteiligt zu werden.
- Nachteile 1520: Juden dürfen keine Zeugen sein / Mit Juden darf nicht umgegangen oder gehandelt werden (Ausschluss aus der Gesellschaft)
- Während Totschläger früher hingerichtet wurden, erhalten sie heute eine Freiheitsstrafe von fünf Jahren bis lebenslänglich. Sie werden nicht mehr selbst getötet.
- Wer heute einen Meineid begeht und falsch schwört, wird mit einer Freiheitsstrafe ab einem Jahr bestraft. Die Person wird nicht mehr verstümmelt (Finger abgehackt) und/oder aus der Stadt vertrieben.
- Ergebnis: Das Stadtrecht von Ulrich Zasius ist antijüdisch gefärbt und zudem nach heutigem Maßstab brutal. Zwar haben wir auch heute noch Gesetze gegen Totschlag, doch haben die Menschen heute ein Recht auf körperliche Unversehrtheit, das gilt auch für Verbrecher. Zudem wird die religiöse Freiheit heute geschätzt und gleich zu Beginn des Grundgesetzes betont.

3.1.1.5 Das Verhältnis zwischen Christentum und Judentum

Objekte:

1. Zitat aus Vocabularius breviloquus (Kapitel 2 - [Objekt 2](#))
2. Text zum Vocabularius breviloquus (Kapitel 2 - [Objekt 3](#))
3. Text zu „De rudimentis hebraicis“ (Kapitel 2 - [Objekt 12](#))
4. [Einleitung](#)
5. Zitat aus „De rudimentis hebraicis“ (Kapitel 3 - [Objekt 1](#))
6. Text zum angeblichen Ritualmord an Simon von Trient (Kapitel 3 - [Objekt 2](#))
7. Text zum angeblichen Ritualmord an Margaretha aus Pforzheim (Kapitel 3 - [Objekt 3](#))
8. Text zu „Questiones de parvulis ludeorum baptisandis“ (Kapitel 3 - [Objekt 4](#))
9. Text zu „De verbo mirifico“ (Kapitel 3 - [Objekt 7](#))
10. Text zu „De verbo mirifico“ (Kapitel 3 - [Objekt 8](#))
11. Text zum Briefaustausch (Kapitel 3 - [Objekt 9](#))
12. Text zu seiner Flugschrift (Kapitel 3 - [Objekt 10](#))
13. Zitat aus dem Gutachten (Kapitel 4 - [Objekt 6](#))
14. Text zu Reuchlins Gutachten (Kapitel 4 - [Objekt 7](#))
15. Text zur Verteidigung Johannes Reuchlins (Kapitel 4 - [Objekt 11](#))

Arbeitsaufträge für Schüler*innen:

1. Erläutere anhand der ersten drei Objekte des dritten Kapitels die allgemeine Lage der Jüdinnen und Juden zu Reuchlins Lebzeiten.
2. Beschreibe anhand eines Beispiels die Haltung, die der Jurist und Stadtschreiber Ulrich Zasius gegenüber dem Judentum und den Juden einnahm.
3. Du hast bereits etwas über Ulrich Zasius und seine Haltung zum Judentum erfahren. Doch wie sah es mit Johannes Reuchlin aus? Stelle den Entwicklungsprozess seiner Haltung dar.
4. Erörtere anhand deiner Lösungen der Aufgaben 1 und 2 die Aussage, dass Reuchlin als Vorreiter religiöser Toleranz anzusehen ist.

Lösungshinweise für Lehrkräfte

1. Die Lage der Jüdinnen und Juden (Kapitel 3 – Objekte 1-3)

[Objekt 1](#) – [Objekt 2](#) – [Objekt 3](#)

- Reuchlin beschreibt Vertreibungen aus Spanien und Deutschland
- Besonders Anfeindung durch Christen (Vertreibungs- und Diskriminierungspolitik)
- Anschuldigungen: Göttlichkeit Jesu Christi leugnen + Verantwortung für seinen Tod / Hostien schänden / Ritualmorde an Kindern (Simon von Trient/Margaretha aus Pforzheim) / Brunnen vergiften / Verantwortung für Pest

2. Die Haltung von Ulrich Zasius (Kapitel 3 – Objekt 4)

[Objekt 4](#)

- Ulrich Zasius war deutlich antijüdisch eingestellt:
 - Er vertrat die These einer „natürlichen“ jüdischen Knechtschaft
 - Er war dafür, dass jüdische Kindern ihren Eltern gewaltsam weggenommen und getauft werden (Kinder sollen somit auf den Weg des Heils gebracht werden)

3. Der Entwicklungsprozess Johannes Reuchlins (Kapitel 3 – Objekte 7-10) / Kapitel 4 – Objekte 6, 7, 11)

[Kapitel 3, Objekt 7](#) – [Kapitel 3, Objekt 8](#) – [Kapitel 3, Objekt 9](#) – [Kapitel 3, Objekt 10](#) – [Kapitel 4, Objekt 6](#) – [Kapitel 4, Objekt 7](#) – [Kapitel 4, Objekt 11](#)

- Als Johannes Reuchlin 1494 „De verbo mirifico“ herausbrachte, war er der Ansicht, dass es streng zu verurteilen sei, wenn Juden sich weigerten, das Christentum anzunehmen. Eine generelle Verdammung der Juden bewertete er jedoch als überzogen.
- Die Aufwertung der wissenschaftlichen Beschäftigung mit jüdischen Inhalten war für Johannes Reuchlin zunächst von rein akademischem Interesse
- Provokante Umwandlung von JHVH in JHSVH?
- Um 1501: Respektvoller und freundschaftlicher Kontakt mit seinem Hebräischlehrer Jakob Jechiel Loans
- 1505: Erforderliche Bekehrung der Juden zum Christentum (Hauptsünde: Ermordung Jesu) / Aber: Juden sind nicht zu verfolgen oder zu vertreiben, sondern mit Sanftmut zu bekehren

- Reuchlins Gutachten 1511: Reuchlin weiterhin der Meinung, dass man die Juden durch Gespräche zum Christentum führen sollte / Ist dafür, dass man die jüdischen Schriften akzeptiert (rein juristische Argumentation)
- 1514: Bezeichnet die Juden nicht mehr nur Mitbürger mit gleichen Rechten, sondern als Brüder, die in den Gebeten der Christen verleumdet würden (nimmt Juden in Schutz) / Er sagt, dass sich die Juden genauer an ihre Religion halten würden als die Christen

4. Reuchlin als Vorreiter jüdischer Toleranz?

An dieser Stelle bietet es sich an mit den Schüler*innen zunächst die Kriterien für Toleranz zu definieren, damit die Aufgabe ordentlich beantwortet werden kann.

Hierzu gibt es online verschiedene Angebote.

Die Themenblätter im Unterricht/Nr. 105 von der Bundeszentrale für politische Bildung mit dem Titel „Minderheiten und Toleranz“⁷ bieten anhand der Fragen was tolerant zu sein bedeutet und wie man mit Minderheiten umgeht, einen thematischen Einstieg (Arbeitsblätter A und B (pdf S. 9f.)).

Auch der Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb) stellt ein Angebot zu Toleranz mit passenden Unterrichtsmaterialien zur Verfügung. Hier „geht es um die Frage, wie Toleranz in einer Gemeinschaft gelebt werden kann. Die Schüler erfahren mehr über Menschenrechte und erarbeiten eigene Regeln für ein Miteinander.“⁸

pro	contra
<ul style="list-style-type: none"> • War schon immer gegen Vertreibung der Juden • Trat für die Erhaltung jüdischer Bücher ein • Setzte sich für die Rechte der Juden ein • Stellte Juden und Christen auf eine Stufe • Wandlung in der Haltung (wird bis 1521 immer toleranter) • War mit mindestens einem Juden befreundet (Jakob Jechiel Loans), trotz, dass er um die prekäre Lage der Juden wusste <ul style="list-style-type: none"> ○ Ein vorurteilsfreies Miteinander ist von beidseitiger Bereicherung geprägt 	<ul style="list-style-type: none"> • Nennt als Hauptsünde der Juden die Ermordung Jesu • Juden seien zu bekehren (verurteilt Weigerung der Juden zur Konversion) • Mögliche Provokation der Juden durch Abwandlung von JHVH in JHSVH

Exkurs: Auch heute noch leiden Jüdinnen und Juden unter Verschwörungen gegen sie. Einen Zuwachs an Antisemitismus gab es vor allem seit der Corona Pandemie, da Jüdinnen und Juden immer wieder für diese verantwortlich gemacht wurden. Doch wie begegnen wir Antisemitismus im Alltag?

⁷ https://www.bpb.de/medien/191503/tb105_minderheiten_toleranz_auf12_online.pdf (21.07.2022)

⁸ <https://www.rbb-online.de/schulstunde-toleranz/unterrichtsmaterial/wir---einer-fuer-alle/> (21.07.2022)

Im Shop der Bundeszentrale für politische Bildung gibt es die Wandzeitung „Antisemitismus begegnen“ zum kostenlosen Download⁹, dazu ein passendes Erklärvideo (Bildungsplanbezug: Übertragbarkeit historischer Erkenntnisse auf aktuelle Probleme und mögliche Handlungsoptionen für die Zukunft erörtern).

3.1.2 Modul 2: Wende zur Neuzeit – neue Welten, neue Horizonte, neue Gewalt

3.1.2.1 Die Renaissance

Objekte:

1. Zitat aus „De rudimentis hebraicis“ (Kapitel 2 – [Objekt 11](#))
2. Text zu „De rudimentis hebraicis“ (Kapitel 2 – [Objekt 12](#))
3. Text zur „Übersetzung der sieben Bußpsalmen“ (Kapitel 2 – [Objekt 13](#))
4. Text zu „De accentibus et orthographia linguae hebraicae“ (Kapitel 2 – [Objekt 15](#))
5. Text zu „Primus Omnium“ (Kapitel 2 – [Objekt 16](#))
6. Text zu „De verbo mirifico“ (Kapitel 3 – [Objekt 7](#))
7. Text zu Reuchlins Gutachten (Kapitel 4 – [Objekt 7](#))

Zusatzmaterial:

Text 1: Reuchlin an der Schwelle zur Renaissance

Der Humanist Johannes Reuchlin kämpfte für die Freiheit des Geistes, der Meinungsäußerung und der Wissenschaft. Die Macht der Kirche sollte zugunsten eines wissenschaftlich fundierten Weltbildes abgeflacht und die Bildung der Bevölkerung und der Gelehrten besonders in den antiken Sprachen verbessert werden.

Johannes Reuchlin fügte der juristischen Argumentation in seinem Gutachten zur geplanten Vernichtung jüdischer Bücher (Kapitel 4 – [Objekt 7](#)) noch einen wissenschaftlichen Aspekt hinzu. Er riet dem Kaiser als Auftraggeber des Gutachtens dazu, in jeder deutschen Universität für die nächsten zehn Jahre zwei Dozenten anstellen zu lassen, die in der Lage wären, durch jüdische Leihgaben hebräischer Bücher die Studierenden in der hebräischen Sprache zu unterrichten. Ziel sollte sein, dass Christen die hebräische Sprache so weit beherrschen, dass sie einerseits eigene hebräische (Lehr-)Bücher verfassen und andererseits Juden durch Gespräche zum Christentum führen könnten.

Arbeitsauftrag für Schüler*innen:

Analysiere die angegebenen Ausstellungsseiten und arbeite Merkmale der Renaissance heraus. Lies dir im zweiten Schritt das Zusatzmaterial durch und ergänze gegebenenfalls deine gefundenen Merkmale. Erkläre anschließend, weshalb Johannes Reuchlin als „ein Vater neuer Zeit“ bezeichnet wird.

Tausche dich hinterher mit deiner Sitznachbarin/deinem Sitznachbar aus und formuliert gemeinsam eine Erklärung.

⁹ <https://www.bpb.de/shop/buecher/einzelpublikationen/206937/wandzeitung-antisemitismus-begegnen/>
(11.07.2022)

Lösungshinweise für Lehrkräfte

- Merkmale der Renaissance:
 - Freiheit des Geistes
 - Freiheit der Meinungsäußerung
 - Entdeckung neuer Wissenschaft
 - Wiederbelebung der Antike
 - Macht von Kirche und Glaube zugunsten der Wissenschaft abschwächen (Christentum – Judentum)
 - Verbesserung der Bildung
- Johannes Reuchlin als „ein Vater neuer Zeit“
 - Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit fällt in die Zeit der Renaissance
 - Reuchlin als Begründer der christlichen Hebraistik (Entdeckung neuer Wissenschaft + Wiederbelebung Antike)
 - Wissenschaftliche Beschäftigung mit jüdischen Büchern war sehr selten (Freiheit des Geistes)
 - Auch Verteidigung des Judentums sehr selten (Vormachtanspruch des Christentums abschwächen)
 - Durch ihren Ausnahmecharakter werden seine Taten erst besonders bedeutend (Umbruchsituation)
 - So viele Christen wie möglich sollen Hebräisch lernen, um das Alte Testament besser verstehen zu können (Verbesserung der Bildung)

3.1.2.2 Der Buchdruck und die Bedeutung der Medien im Spätmittelalter

Objekte:

1. [Einleitung](#)
2. Text zu Johannes Pfefferkorn (Kapitel 4 – [Objekt 1](#))
3. Text zu Johannes Pfefferkorns Schrift (Kapitel 4 – [Objekt 2](#))
4. Text zu Uriel von Gemmingen (Kapitel 4 – [Objekt 3](#))
5. Text zu Victor von Carben (Kapitel 4 – [Objekt 4](#))
6. Text zu Jakob van Hoogstraten (Kapitel 4 – [Objekt 5](#))
7. Zitat aus dem Gutachten (Kapitel 4 – [Objekt 6](#))
8. Text zu Reuchlins Gutachten (Kapitel 4 – [Objekt 7](#))
9. Text zum Handtspiegel (Kapitel 4 – [Objekt 8](#))
10. Text zum Augenspiegel (Kapitel 4 – [Objekt 9](#))
11. Text „Weiterer Verlauf des Konflikts“ (Kapitel 4 – [Objekt 10](#))
12. Text zur Verteidigung Johannes Reuchlins (Kapitel 4 – [Objekt 11](#))
13. Bild „Verteidigung Johannes Pfefferkorns“ (Kapitel 4 – [Objekt 12](#))

Arbeitsauftrag für Schüler*innen:

Verfasse aus der Sicht Johannes Reuchlins einen Brief an seinen Bruder Dionysius. Wir befinden uns am Ende des Jahres 1515 und ihr habt euch schon lange nicht mehr gesehen. Wie könnte Reuchlin die vergangenen fünf Jahre seines Lebens darstellen? Welche Wünsche hat er womöglich an die folgenden Jahre?

Gehe auch auf die Bedeutung der Medien für den Judenbücherstreit ein.

In deinem Brief sollten folgende Wörter enthalten sein:

Buchdruck – Medienereignis – Judenbücherstreit – Johannes Pfefferkorn – Augenspiegel – Gutachten – Mandat von Füssen – Victor von Carben – Jakob van Hoogstraten – Handtspiegel – Inquisitionsprozess – Verteidigung – Jüdinnen und Juden – hebräische Sprache – wissenschaftlich

Lösungshinweise für Lehrkräfte

(Musterlösung)

Lieber Dionysius,

jetzt haben wir uns seit fünf Jahren nicht mehr gesehen oder gesprochen. Du hast bestimmt die Aufregung um meine Person mitbekommen, deshalb möchte ich dir nun erklären, wie ich in diesen **Judenbücherstreit** geraten bin.

Als **Johannes Pfefferkorn**, der übrigens selbst einmal Jude war, 1510 die Bücher der **Jüdinnen und Juden** verbrennen lassen wollte, wurde das **Mandat von Füssen** erlassen und ich unter anderem für ein **Gutachten** beauftragt.

Ich, **Victor von Carben** (auch mal Jude gewesen) und **Jakob van Hoogstraten** sollten aus theologischer und rechtlicher Perspektive das Vorhaben der Verbrennung beurteilen.

Während die anderen beiden dafür eintraten, dass es durchaus in Ordnung wäre, die jüdischen Schriften zu verbrennen, war ich komplett dagegen. Du weißt ja, dass ich mich sehr für die **hebräische Sprache** interessiere und viele **wissenschaftliche** Werke zu dieser veröffentlicht habe. Deshalb habe ich in meinem 1511 veröffentlichten Gutachten auch geschrieben, dass ich gegen eine Verbrennung bin. Es reicht doch völlig aus, wenn die Jüdinnen und Juden durch Sanftmut und Güte zu unserem Glauben geführt werden.

Ich gebe zu, dass die jüdischen Schriften einkassiert werden können, die das Christentum verschmähen, aber warum sollten christliche Schriften akzeptiert werden, die das Judentum verschmähen? Beides ist nicht in Ordnung und sollte nicht toleriert werden. Aber da die Anhängerinnen und Anhänger beider Religionen gleichrangige Bewohner des Heiligen Römischen Reichs sind, sollte man hier juristisch genau auf dieselbe Weise vorgehen!!

Du wirst nicht glauben, was dann passiert ist! Nach meinem Gutachten, dass von mir nicht emotional sondern rein juristisch und sachlich verfasst wurde, hat Johannes Pfefferkorn mit Jakob van Hoogstraten den **Handtspiegel** veröffentlicht. Das beweist ja schon, dass Jakob van Hoogstraten kein guter Gutachter war, da er antijüdisch ist.

In dieser Schrift ziehen sie meine Glaubensstärke und Hebräischkenntnisse in Zweifel, dadurch wirke ich natürlich unglaubwürdig.

Und natürlich haben sie erneut über die Juden hergezogen.

Diese Anschuldigungen konnte ich natürlich nicht auf mir sitzen lassen und veröffentlichte als Antwort den **Augenspiegel**.

Dank des Buchdrucks konnte meine Schrift schnell veröffentlicht werden. Ich wiederholte darin nochmal meine Aussagen aus dem Gutachten und es war mir ein Anliegen aufzuzeigen, was für ignorante und von Vorurteilen geprägte Menschen die beiden sind.

Natürlich haben sie etwas gegen jüdische Schriften, weil sie diese, im Gegensatz zu mir, nicht verstehen können. Sie können kein Hebräisch.

Unser Streit geriet zu einem richtigen **Medienereignis**. Jeder veröffentlichte etwas als Antwort auf den anderen. Hin und her ging das.

Zwei Jahre später 1513, versuchte mich Jakob van Hoogstraten schließlich durch einen **Inquisitionsprozess** zum Schweigen zu bringen, aber er scheiterte und 1514 wurde ich freigesprochen. Da ich freigesprochen wurde, wollte ich mich auch selbst von den Vorwürfen befreien und veröffentlichte eine Verteidigungsschrift, die es in sich hatte.

Ich war der Meinung, dass die beiden antijüdischen Hetzer mir nichts mehr anhaben konnten. Also nannte ich die Juden in meiner **Verteidigung** nun Brüder, die in den Gebeten der Christen verleumdet würden. Nicht nur das, das Volk der Juden hält sich meiner Meinung nach genauer an seine Religion als alle anderen Religionen, die es gibt. Besonders großen Spaß machte es mir, meine Kontrahenten durch eine kurze Anpassung der Wörter zu beleidigen: „praedicatores“ (Predigermönche) wurde zu „paedicatores“ (Knabenschänder).

Aber keine Sorge Dionysius, auch wenn ich mich so für das Judentum einsetze, bleibe ich natürlich weiter gläubiger Christ.

Und rate, was dann passiert ist: Johannes Pfefferkorn hat 1515 natürlich auch eine Verteidigung veröffentlicht. Das Medienspektakel geht also weiter. Womöglich wäre der Streit gar nicht so groß geworden, wenn wir beide nicht all unsere Schriften drucken und veröffentlicht hätten können.

Und damit sind wir hier und heute angekommen. Der Streit um die Judenbücher ist schon sehr anstrengend und ist längst persönlich geworden. Deshalb möchte ich mich wieder mehr meiner wissenschaftlichen Tätigkeit widmen. Ich hoffe sehr, dass sich der Kaiser oder der Papst in den Streit einschalten werden und Partei für mich ergreifen, da es einfach sehr unfair wäre, wenn den Jüdinnen und Juden ihre Bücher weggenommen werden. Aus diesen können wir noch so viel lernen!

Viele Grüße, dein Bruder Johannes

3.2 Evangelische Religion

3.2.1 Modul 3: Bibel

3.2.1.1 Die Bedeutung und Ablehnung der hebräischen Sprache

Objekt:

1. Zitat aus „De rudimentis hebraicis“ (Kapitel 2 – [Objekt 11](#))

Arbeitsaufträge für Schüler*innen:

1. Lies dir das Zitat von Johannes Reuchlin aus „De rudimentis hebraicis“ durch. Zeige die Hauptaussage Reuchlins auf.
2. Recherchiere innerhalb der Ausstellung, weshalb Johannes Reuchlin mit seinem Vorhaben auf Widerstand („Gebell von Beißwütigen“) gestoßen ist.

Lösungshinweise für Lehrkräfte

1. Zitat

- Johannes Reuchlin hat sich mit der hebräischen Sprache beschäftigt, da er es schade fand, dass die christlichen Gelehrten zu seiner Zeit kein Hebräisch konnten. Deshalb hat er sich als Allererster vorgenommen eben diesen christlichen Gelehrten die hebräische Grammatik näherzubringen. Er stieß auf Widerstand.
- Hebräisch als Sprache des Alten Testaments und damit eines auch christlichen Grundlagentextes

2. Der Widerstand (Lösung: Kapitel 3 – Objekte 2 und 4)

[Objekt 2](#) – [Objekt 4](#)

- Die hebräische Sprache ist die Sprache der Jüdinnen und Juden
- Das Verhältnis des Christentums zum Judentum war zur Zeit Reuchlins sehr schlecht und die Jüdinnen und Juden litten unter der Vertreibungs- und Diskriminierungspolitik des christlichen Europa (sowohl Bürger als auch Gelehrte)
- Durch die wissenschaftliche Beschäftigung mit der hebräischen Sprache erschien er als Befürworter des Judentums und damit unchristlich.

3.2.1.2 Die Entstehung der Lutherbibel

Objekte:

1. Zitat Vocabularius brevilocus (Kapitel 2 – [Objekt 2](#))
2. Text zu Vocabularius brevilocus (Kapitel 2 – [Objekt 3](#))
3. Text zu De rudimentis hebraicis (Kapitel 2 – [Objekt 12](#))
4. Text zu De accentibus et orthographia linguae hebraicae (Kapitel 2 – [Objekt 15](#))
5. Text zu Primus Omnium (Kapitel 2 – [Objekt 16](#))

Arbeitsaufträge für Schüler*innen:

1. Begründe die These, dass die Arbeiten von Johannes Reuchlin maßgeblich für die Entstehung der Lutherbibel waren.
2. Noch ein weiterer Theologe war neben Martin Luther maßgeblich an der Herstellung der Lutherbibel beteiligt. Recherchiere, um wen es sich handelte, und skizziere dessen Verbindung zu Johannes Reuchlin.

Lösungshinweise für Lehrkräfte

1. Die Arbeiten Reuchlins

- Johannes Reuchlin prägte die Wissenschaft bezüglich der hebräischen Sprache
- Er entwickelte Lehrbücher für Christen, um die hebräische Sprache zu lernen
- Auch Johannes Reuchlin war der Ansicht, dass man für eine zuverlässige Auslegung der Bibel in den hebräischen Ursprungstext schauen muss (die hebräische Bibel)
- Übersetzung des Alten Testaments durch Martin Luther auf Grundlage der hebräischen Bibel

2. Philipp Melanchthon an der Seite Luthers

- Es handelt sich hierbei um Philipp Melanchthon (1497–1560), der mit bürgerlichem Namen Philipp Schwartzerdt hieß.
- „Im April 1518 leitete Martin Luther ein Streitgespräch an der Universität Heidelberg. So hörte Melanchthon erstmals von Luthers Thesen und schloss sich dessen Ansichten an. Im August 1518 kam Melanchthon nach Wittenberg, um an der dortigen Universität Griechisch zu lehren. Luther und Melanchthon freundeten sich an und Melanchthon wurde zu einem von Luthers Helfern in der Reformation. Er lehrte Luther Griechisch und regte ihn an, die Bibel zu übersetzen.“¹⁰
- „In den frühen Jahren des Reformators Philipp Melanchthon, besonders während seiner Ausbildung an der Lateinschule in Pforzheim, war Johannes Reuchlin ein Förderer und Wegbegleiter Melanchthons. Im Jahr 1509 stand Reuchlin dem jungen Absolventen als Taufpate bei der sogenannten Lateintaufe zur Seite, bevor dieser an der Universität Heidelberg immatrikuliert wurde. Ihm verdankt Philipp Melanchthon im Übrigen auch seinen Namen. In einer 1509 gewidmeten griechischen Grammatik wurde aus dem begabten Philipp Schwartzerdt der Humanist Philipp Melanchthon (Mela=schwarz, Thon=Erd). Die Kirchenreform Martin Luthers lehnte Reuchlin ab. Im Gegensatz zu Luther vertrat der Humanist jedoch einen offenen Umgang mit Andersgläubigen. In seinem letzten Lebensjahr brach er auch den Briefverkehr und Kontakt zu [seinem Nefen] Melanchthon ab, der einst sein Schüler gewesen war. Als bedeutender Denker und Fürsprecher von Toleranz bleibt Johannes Reuchlin im Gedächtnis der europäischen Geistesgeschichte.“¹¹

¹⁰ <https://www.kinderzeitmaschine.de/neuzeit/reformation/lucys-wissensbox/die-reformation/wer-war-melanchthon/> (11.07.2022)

¹¹ <https://lutherstadt-wittenberg.de/kultur/beruehmte-persoenlichkeiten/johannes-reuchlin/> (11.07.2022)